lichen und sonstigen materiellen Vorteile würden die Eltern gern verzichten, wenn sie nur eines zurückerhielten, nämlich ihre fünf Kinder. Aber bisher ist das Farmerehepaar mit allen Ansprüchen abgewiesen worden. Verträge sind Verträge, und die von den Eltern früher gegebenen Unterschriften stehen unanfechtbar auf dem Papier. Kein höheres Recht kommt dagegen auf. So ist es das Schicksal der Eltern, die fünf Kinder zu haben — und nicht zu haben. Was für die Fünflinge selbst das richtigere wäre, steht dahin. Wer gesund empfindet, überlegt sich jedoch, ob das seltsame Spiel der Natur für Eltern und Kinder nicht ein wenig grausam war.

Typhusepidemie in London

London, 22. November.

Die Entwicklung der Typhusepidemie, die vor drei Wochen in der Londoner Vorstadt Croydon ausgebrochen ist, wird von der Londoner Bevölkerung mit immer größerer Besorgnis verfolgt. Während die Aerzte den Höhepunkt der gefürchteten Krankheit bereits letzte Woche für gekommen hielten, haben sich die Typhusfälle nicht nur in Croydon erheblich vermehrt, sondern es ist jetzt auch im Zentrum Londons Typhus festgestellt worden. In Kensington, dem Londoner Westend, liegen bereits fünf Typhusbehaftete danieder. Zwei weitere Personen sind in London am Sonnabend und Sonntag gestorben. In Croydon beläuft sich die Zahl der Typhuskranken auf 137, wovon am Sonnabend elf und am Sonntag dreizehn neue Fälle verzeichnet wurden. Insgesamt sind hier sieben Personen der Krankheit erlegen.

Die Londoner Morgenzeitungen, die in großer Aufmachung die Beunruhigung der Oeffentlichkeit über die Epidemie zum Ausdruck bringen, berichten bereits, daß die Krankheit auch in Cardiff in Südwestengland ausgebrochen sei, wo sechs Personen von ihr befallen seien. Für nächsten Mittwoch ist in London eine Sitzung von 300 Aerzten anberaumt worden, die über Mittel und Wege zur wirksamen Bekämpfung der Epidemie beraten sollen.

Tiefe Sehnsucht nach Otto ...

Wien, 22. November.

Unter den Gratulanten zu Otto von Habsburgs 25. Geburtstag fehlten auch die Juden nicht. So veranstaltete der „Reichsverband der jüdischen Legitimisten Oesterreichs" im größten Wiener Tempel eine Feier. Der Rabbiner Rosemann gab der „tiefen Sehnsucht der Juden nach der Rückkehr Ottos" Ausdruck. Während die Bundeslade geöffnet wurde, wurde „Gott erhalte...." gesungen.

Jouhaux fährt nach Moskau. Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT, Léon Jouhaux, ist am Sonnabend nach Moskau abgereist, um mit den sowjetrussischen Gewerkschaften Verhandlungen zu führen.

Gesamtverbot der Schweizer Kommunisten erwogen

Organisatoren des Menschenhandels - Neutralitätsvorschriften des Bundesrates verletzt

Zürich, 22. November.

Zu einigen in den letzten Wochen erfolgten Verhaftungen von Funktionären der Kommunistischen Partei in der Schweiz wegen Anwerbung von Freiwilligen für Sowjetspanien war von kommunistischer Seite rundweg in Abrede gestellt worden, daß die Partei als solche eine Werbezentrale unterhalte. Nach einer Mitteilung des Untersuchungsrichters des Militärgerichts in Zürich, Hauptmann Gloor, bestätigen die Untersuchungsergebnisse aber voll und ganz die gegenüber den Kommunisten erhobenen Anschuldigungen. Schon Ende Oktober 1936 wurde trotz des Verbotes des Bundesrates, an den Feindseligkeiten in Spanien teilzunehmen, von der Kommunistischen Partei eine Organisation von Anwerbestellen geschaffen.

Als Organisatoren des gemeinen Menschenhandels betätigten sich die Funktionäre der kommunistischen Internationale Edgar Woog alias Stirner und der schweizerische Parteisekretär Karl Hofmaier. An sämtlichen Orten führten automatisch die dortigen Parteisekretäre die Anweisungen durch. Im Dezember 1936 wurde ein Teil der Organisation aufgedeckt und im April d. J. deswegen eine Reihe von Angeklagten von einem Divisionsgericht verurteilt. Die Zentrale des kommunistischen Menschenschmuggels konnte damals noch nicht ermittelt werden. Im Spätsommer d. J. lebte die Aktion zur Beschaffung von Kanonenfutter wieder auf. Die Leitung lag von da an in den Händen des Mitglieds des Zentralkomitees, Hans Anderfuhren. Dieser soll in einem Gespräch selbst zugegeben haben, daß er im Laufe von drei Wochen 30 Leute ins Verderben schickte. Die kommunistische „Freiheit" gab Anfang September selber die Zahl der in den Häfen Valencias stehenden Schweizer mit etwa 600 an. Von überlebenden, schwer enttäuscht zurückgekehrten Schweizern erfuhr die Polizei Näheres über die kommunistische Werbezentrale. Bei den jüngst vorgenommenen Haussuchungen wurde unter den schwer belastenden Schriftstücken auch eine Quittung über bezahlte Werbegelder gefunden.

Aus diesen Auslassungen des Untersuchungsrichters geht hervor, daß die Kommunistische Partei als solche vorsätzlich die Neutralitätsvorschriften des Bundesrats verletzt und dafür sogar eine eigene Organisation geschaffen hat. Die „Neue Zürcher Zeitung" gibt zu, daß in diesem Falle der Artikel 56 der Bundesverfassung ein Verbot der Kommunistischen Partei in der Schweiz gestatte. Die Staatsgefährlichkeit der Kommunistischen Partei sei klar, und es bedürfe keines besonderen Nachweises mehr.

Paris geht weiter auf Rebellensuche

Ausfallstraßen abgeriegelt - Flugplätze alarmbereit

Paris, 22. November.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der umstürzlerischen Geheimorganisationen in Frankreich wurden in der Nacht zum Montag alle Ausfallstraßen von Paris durch Mobilgarde abgeriegelt. Sämtliche Automobile wurden auf Waffen untersucht. Auf den Militärflugplätzen ist Alarmbereitschaft angeordnet worden. Die Piloten dürfen die Kasernen nicht verlassen. Die Pulverfabriken des Departements Cher werden äußerst scharf von Militärposten bewacht. Die Flugzeugführer der Geschwader von Avord haben Befehl erhalten, in ihr Lager zurückzukehren.

Die im Zusammenhang mit den Geheimbünden aufgedeckten Waffenlager beschäftigen die Pariser Presse in ganz besonderem Maße. In spaltenlangen Artikeln wird über die verschiedenen Haussuchungen berichtet, die sowohl in Paris, als auch in der Provinz mit wechselndem Erfolg stattgefunden haben. Sämtliche Automobile, die sich in die Vororte begeben wollten, wurden angehalten und auf Waffen durchsucht.

Die Blätter werfen die Frage der finanziellen Unterstützung dieser Geheimbünde auf, die ihrer Ansicht nach unbedingt vom Ausland erfolgt sein müsse. „Was uns die Geheimbünde so unsympathisch macht", schreibt de Kervéléguin in der „Époque", „ist die Tatsache, daß sie in die Falle des Auslandes gegangen sind." In Anbetracht der bekannten Komplexe, von denen verschiedene französische Journalisten befallen sind, ist es nicht weiter verwunderlich, daß auch der groteske Verdacht einer deutschen Beteiligung ausgesprochen wird.

Der „Populaire" schreibt u. a., daß der Charakter der Geheimbünde, die unterirdischen Lager und Gefängnisse auf bedeutende finanzielle Mittel schließen ließen. Die notwendige Schlußfolgerung sei daher die, daß die eigenen Mittel dazu niemals ausgereicht hätten und daß unbedingt eine oder mehrere ausländische Mächte an der Finanzierung des Unternehmens beteiligt gewesen seien. Es scheine sogar, als ob sich die Unterstützung nicht nur auf finanzielle Mittel beschränkt habe, sondern auch ausländische Fachleute an der Ausarbeitung und Durchführung der Pläne mitgearbeitet hätten.

Jugoslawien erkennt das italienische Imperium an

Rom, 22. November.

Das Beglaubigungsschreiben des neuen jugoslawischen Gesandten ist, wie von unterrichteter italienischer Seite verlautet, unter voller Berücksichtigung der heutigen Rechtslage an den König von Italien und Kaiser von Aethiopien gerichtet.

Dresden und Umgebung

Die Benennung der Studentenkameradschaften

Erstmalig am 26. Januar

Der Reichsstudentenführer hat in einem Erlaß die Namengebung für die Kameradschaften erstmalig für den 26. Januar 1938 angeordnet. Er weist darauf hin, daß die Namen bedeutender deutscher Männer grundsätzlich nur einmal im Reich verliehen werden. Dabei sei diejenige Kameradschaft besonders zur Führung eines Namens berufen, die mit dem Träger durch besondere Umstände verbunden sei, wie Lützow mit Breslau, Reuter mit Rostock, York mit Ostpreußen usw. Der Name sei keine Modesache. Die Frage laute nicht, ob die Namen der Einsatzgebiete und Einsatzdörfer oder die der großen deutschen Männer zu wählen seien. Die Namen der Kameradschaften sollen vielmehr der lebendige Ausdruck des Wissens um die Größe der Vergangenheit und um die Aufgaben der Zukunft sein. Maßgebend für die Verleihung seien allein Eignung des Namens und Würdigkeit der Kameradschaften.

Sie leben und marschieren mit uns

Die Vereinigung ehemaliger Dresdner Jäger hatte sich mit vielen ihrer Offiziere und den Angehörigen der Gefallenen und Verstorbenen des 2. Jägerbataillons 18 und seiner Feldformationen an ihrem Ehrenmal am Sachsenplatz zu einer gemeinsamen Gedächtnisfeier zusammengefunden. Dort hatten auch je eine starke Abordnung der Traditionskompanien 3. und 4. Inf.-Regt. 10 und der NSDAP Ortsgruppe Sachsenplatz Aufstellung genommen. Nach der feierlichen Musik aus „Parsifal" des Musikzuges der NSKK-Motorbrigade Sachsen hielt der 1. Feldzugskommandeur Oberst a. D. Freiherr von Uslar-Gleichen die Gedächtnisrede und legte dieser die Worte, unter denen kürzlich das Grabmal des Gründers geweiht wurde: „Ueber Gräber vorwärts" zugrunde. Klar und eindringlich zeichnete er das Bild, das unsere Gedanken hinausschweifen läßt zu den fernen Gräbern nach Ost und West und manche persönliche Erinnerung wach ruft. Heute könnten wir dieser Tage und ihrer Opfer mit Stolz gedenken. Ein neues Geschlecht wachse heran, dessen hingebende Liebe zum deutschen Vaterlande auch die Gefallenen umschließe. In gehorsamer Pflichterfüllung und grenzenloser Dankbarkeit müssen wir dem Manne vertrauen, der uns die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Wehrhoheit über das Rheinland zurückgab, der den alten Soldaten im neuen Reich den ihnen zukommenden Platz eingeräumt hat, der uns die Erfüllung der Volksgemeinschaft brachte, der Deutschland wieder frei und stolz machte. Nur solange dieser Geist Deutschlands beseelt, sind unsere Toten nicht von uns getrennt. Sie leben und marschieren mit uns jetzt und immerdar. Im stillen stolzen Gedenken senkten sich die Fahnen, das Kameradenlied ertönte und leitete über zu den Nationalhymnen.

— **Weihnachtspakete für die Besatzungen der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern** müssen spätestens am 30. November bei Matthias Rohde u. Co.'s Frachtkontor GmbH, Hamburg 1, Ferdinandstraße 38/40, eintreffen. Höchstgewicht 10 Kilo. Die Beförderungskosten bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. In der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen 1 RM durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos.

— **Treue in der Arbeit.** Das Gefolgschaftsmitglied des Bahnbetriebswagenwerkes 2 Dresden-Hbf, Richard Seidel, Stößlitzstraße 15, kann auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken.

— **Rassenpolitische Woche.** Für die am Dienstag 20 Uhr im Vereinshaus stattfindende Kundgebung mit dem Leiter des Rassenpolitischen Amtes bei der Reichsleitung, Dr. Groß, sind Karten zu haben bei der Kreisleitung, Wiener Straße, den Ortsgruppengeschäftsstellen, der Lesehalle des „Freiheitskampfes" am Bismarckdenkmal, der Deutschen Buchhandlung Goß, Moritzstraße und der Lotteriegeschäft Herzog, Wallstraße.

— **Filmvorführung „Silberseegen des Meeres".** Heute Montag 20 Uhr findet im Vereinshause, Dresden-A., Zinzendorfstraße, eine Filmvorführung „Silberseegen des Meeres" statt. Im Hinblick darauf, daß die Ausweitung des Fischabsatzes eine der vordringlichsten Aufgaben in der deutschen Ernährungswirtschaft darstellt, hat es die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Bezirksfachgruppe Sachsen Nahrungs- und Genußmittel im Einvernehmen mit der Deutschen Heringshandelsgesellschaft Bremen ermöglicht, diesen Werbefilm in Dresden zur Aufführung zu bringen. Der Film gibt ein anschauliches Bild von der schwierigen Arbeit der deutschen Logger-Heringsfischerei.

Wie Robert Schumanns Violinkonzert entstand

In der am nächsten Freitag bevorstehenden Uraufführung von Robert Schumanns Violinkonzert hat der Herausgeber des Werkes, Professor Georg Schünemann, geschichtliche Aufklärungen gegeben, denen wir das Folgende entnehmen:

Am 21. September 1853 trägt Robert Schumann in sein sorgsam geführtes Tagebuch ein: „Stück für Violine angefangen." In den nächsten Tagen arbeitet er „fleißig", wie er schreibt, und schon nach einer Woche ist er mit dem Entwurf fertig. „Das Konzert für Violine beendigt", lautet die Eintragung vom 1. Oktober. „Brahms zum Besuch sein Genius). Abends Einweihung des Flügels im Verein." Die nächsten Tage werden auf die Instrumentation verwandt, bis am 8. Oktober das Stück vollendet ist.

Es waren glückliche Tage, in denen die Arbeit begonnen und beendet wurde: Johannes Brahms war am 30. September aus Hamburg gekommen und hatte mit seiner Musik gleich die Herzen von Robert und Clara Schumann gewonnen. „Er spielte uns Sonaten, Scherzos etc. von sich, alles voll überschwänglicher Phantasie, Innigkeit der Empfindung und meisterhaft in der Form", so erzählt Clara Schumann. Es wurde gemeinsam musiziert, Clara Schumann spielte Klavier, Lieder von Brahms und Robert Schumann wurden gesungen, Brahms phantasierte im freien und strengen Stil — Tage und Wochen, die lange in Schumann nachklangen und in seinem letzten Aufsatz „Neue Bahnen" verklärenden Nachklang gefunden haben.

In dieser herrlichen, so ganz musikerfüllten Zeit entstand Schumanns D-Moll-Violinkonzert — ein Werk, das seine „Phantasie für Violine" noch übertreffen und vor allem auch wirksamer und musikalisch reicher werden sollte. Schumann schreibt am 7. Oktober, daß sein neues Violinkonzert „ein Abbild von einem gewissen Ernst gibt, hinter dem oft eine fröhliche Stimmung hervorsieht".

Schumanns Wunsch, das Konzert in Düsseldorf herauszubringen, ging nicht in Erfüllung. Wenige Wochen nach der Vollendung mußte er auf das Vorgehen der Konzertleitung hin den Taktstock niederlegen und alle Hoffnungen auf weitere Konzertaufführungen begraben. Reisen und Arbeiten an dem „Dichtergarten" drängen Musik- und Aufführungsideen in den Hintergrund, bis Schumanns Erkrankung immer bedrohlicher und beängstigender zum Ausruhen mahnte und schließlich alle Erwartungen einer Genesung zunichte machte.

Das Konzert ist in Schumanns Eigenschrift erhalten geblieben. Es ist sehr schnell niedergeschrieben, mit vielen Abkürzungen, Rückverweisungen und Verbesserungen. Trotzdem besteht über die endgültige Fassung kein Zweifel, denn Schumann hat seine Partitur nachträglich revidiert und schwierige Stellen umgearbeitet.

Zur Aufführung des Stückes ist es bisher nicht gekommen. So kam es zu Legendenbildungen, die bis in unsere Tage hinein die seltsamsten Blüten getrieben haben. Tatsache ist, daß das Konzert mit sämtlichen Abschriften im Jahre 1907 von der Preußischen Staatsbibliothek erworben wurde, und daß an den Kauf die Bedingung geknüpft war: das Werk solle erst 100 Jahre nach Schumanns Tode zur Veröffentlichung gelangen. Diese Bedingung wurde auf meine Bemühungen hin fallen gelassen, so daß nunmehr die erste Ausgabe und Aufführung des Konzertes stattfinden kann. Dieser Weg war nicht so leicht zurückzulegen, wie es scheinen mag. An Widerständen und Schwierigkeiten hat es nicht gefehlt, und die Erschließung der Handschrift selbst stellte gleichfalls vor schwere Fragen.

Seit Schumanns Niederschrift sind 84 Jahre vergangen. Das Konzert kommt heute, bei seiner ersten Aufführung, in eine musikalische Welt, die für romantisches Schwärmen und Musizieren wieder Empfinden besitzt und ein neues Werk von Schumann mit jener Freude aufnehmen wird, mit der wir ein wiederentdecktes Meisterwerk der bildenden Kunst begrüßen.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Mittwoch, den 24. November, wird Puccinis „Madame Butterfly" mit Maria Cebotari in der Titelpartie aufgeführt. In den weiteren Hauptpartien sind beschäftigt: Margarethe Herbst vom Stadttheater in Bremen (Suzuki) als Gast, Remec, Burg, Lange, Büssel, Bader und Schmalnauer. Musikalische Leitung: Czernik. Anfang 8 Uhr (Ende gegen 10,30 Uhr), Anrecht A.

Das dritte Sinfoniekonzert der Reihe A der Sächsischen Staatskapelle findet am Freitag, dem 26. November, statt. Zur Aufführung kommen: die Sinfonie Nr. 4 von Franz Schmidt, die der Komponist als Gastdirigent selbst leitet; ferner unter der musikalischen Leitung von Kurt Striegler das Klavierkonzert in F-Moll von Chopin mit Alfred Cortot als Solisten und die Karnevalsouvertüre von Anton Dworschak. Anfang 8 Uhr. Am gleichen Tage vormittags 11,30 Uhr findet die öffentliche Hauptprobe zu diesem Konzert statt.

Schauspielhaus

Die Proben zu dem diesjährigen Weihnachtsmärchen „Das Lied der Königin" von Paul Hermann Hartwig sind unter der Spielleitung von Rudolf Schröder in vollem Gange. Die Musik zu dem Märchen hat Bernhard Eichhorn geschrieben. Die vorkommenden Tänze werden von Valeria Kratina einstudiert. Die Bühnenbilder sind von Rudolf Benus, die Trachten von Leonhard Fanto entworfen. Technische Einrichtung: Georg Brandt. Die erste Aufführung findet am Donnerstag, dem 2. Dezember, 8 Uhr, statt.

†* **Dresdner Philharmonie.** Dienstag abends 8 Uhr gelangt im 4. Anrechtskonzert Beethovens 9. Sinfonie unter Leitung von Paul von Kempen zur Aufführung. Mitwirkende: Tilla Briem, Julie de Stuers, Albert Weikenmeier, Günther Baum und der Dresdner Lehrergesangverein mit Frauenchor. Als Eingangswerk spielt die Dresdner Philharmonie die Ouvertüre „Leonore" III. von Beethoven.

†* **Dresdner Künstler auswärts.** Konzertmeister Karl Krömer von der Dresdner Philharmonie wurde eingeladen, am 24. November um 16,30 Uhr als Solist im Deutschen Kurzwellensender zu spielen.

† **Paul Hermann Hartwigs „Schneekönigin" im Theater des Volkes.** Als diesjähriges Weihnachtsmärchen erwarb das Theater des Volkes „Die Schneekönigin", ein Weihnachtsmärchen in sieben Bildern nach Andersen von Paul Hermann Hartwig. Die Erstaufführung ist für Anfang Dezember vorgesehen. Die der Aufführung zugrunde gelegte Neubearbeitung von Otto Werther wurde Weihnachten 1934 mit großem Erfolg am Leipziger Schauspielhaus erstmalig gespielt.

Ein Goethe-Haus in Paris

In Paris wurde mit einer Feier das deutsche Goethe-Haus eröffnet. Das in der Avenue d'Iéna gelegene Palais, das vor ungefähr zwei Jahren dem Reich von dem Freiburger Industriellen Durchke als Geschenk übereignet worden ist, wurde vom Auswärtigen Amt in Obhut genommen. Das Goethe-Haus soll zu einem Mittelpunkt des deutschen Kulturlebens in der Hauptstadt Frankreichs werden. Es wird u. a. auch deutsche Wissenschaftler während ihres Pariser Studienaufenthaltes beherbergen. Die Leitung des Hauses, das in Anwesenheit zahlreicher deutscher und französischer Gäste mit einer Veranstaltung „Hausmusik bei Goethe" seiner Bestimmung übergeben wurde, hat Dr. Freiherr von Münchhausen übernommen. Das Weimarer Goethe-Schiller-Archiv stiftete zur Eröffnung ein zeitgenössisches Goethe-Porträt.